

Afghanistan im Herbst

von Niels Annen

» In Konflikten gilt die Aufmerksamkeit dem Militär. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Mittel zu friedlichen Krisenbewältigung und Konfliktresolution werden nur selten ausgeschöpft. Militärische Mittel werden überschätzt, während sich die internationale Gemeinschaft allzu oft vor der politisch und kulturell sensiblen Erarbeitung von Konzepten zum nation building drückt. Militärische Stabilisierungseinsätze schaffen vorrangig den notwendigen Raum und die Zeit, um politische Lösungen zu entwickeln.

Im Rahmen des ISAF-Mandats sind in Afghanistan zahlreiche Fortschritte zu verzeichnen, der im Juli vorgelegte Bericht der Afghanistan Task Force der SPD-Bundestagsfraktion benennt jedoch auch die Schwachstellen: die angespannte Sicherheitslage, den Drogenanbau und die damit verbundene Kriminalität. Präsident Karzai muss vorgeworfen werden, dass regionale Warlords und Kriegsverbrecher über allzu großen Einfluss im Parlament und in den Provinzen verfügen, was durch den Mangel an effektiven staatlichen Institutionen in vielen Regionen noch verstärkt wird. Die ausstehende Entwaffnung von Milizen untergräbt zudem das Vertrauen in die Regierung und die ausländischen Friedenstruppen.

Doch sollten wir uns deswegen aus Afghanistan zurückziehen? Ich denke nein, denn wir müssen weiterhin ein Interesse daran haben zu verhindern, dass Afghanistan wieder zum Aufmarschgebiet internationaler Terroristen wird.

Ausschließlich militärische Terrorbekämpfung, so wie sie in Afghanistan unter dem Schirm von OEF vollzogen wird, ist offensichtlich nicht erfolgreich. Auch die Legitimation des Mandats „Opera-

tion Enduring Freedom (OEF)“ wirft Fragen auf: Handelt es sich noch um ein Recht auf Selbstverteidigung, oder ist die Grenze zum Präventivkrieg überschritten? Kann also OEF als Operation der sogenannten „Koalition der Willigen“ unter Führung der USA noch ein tragfähiges Modell des Engagements in Afghanistan und darüber hinaus sein? Ich bin überzeugt: Es gibt gute Gründe, das OEF-Mandat auslaufen zu lassen. Das Parlament ist gut beraten, seine Verantwortung für die Parlamentsarmee Bundeswehr ernst zu nehmen und im Herbst zu einer klaren Antwort zu gelangen.

» Keine internationale Bündnisverpflichtung ist es wert, sich in unwägbar Abenteuer zu stürzen. Dennoch: Die Notwendigkeit einer militärischen Komponente in Afghanistan kann nicht geleugnet werden, und ein Abzug der Soldaten der internationalen Gemeinschaft aus Afghanistan wäre zu diesem Zeitpunkt für die Stabilität Afghanistans und der gesamten Region verheerend und ein Schlag für die Glaubwürdigkeit unserer Politik. Gerade ein erschütterter Glaube in die Verlässlichkeit des internationalen Engagements verleiht den Taliban neuen Auftrieb. Ein plötzlicher Abzug der internationalen Truppen wäre daher das Gegenteil von Solidarität! Erfolgversprechender ist eine integrierte Terrorbekämpfung durch zivilen Wiederaufbau und Stärkung der Staatlichkeit. Die Schulung der afghanischen Polizei und Armee sind wichtige Bestandteile dieser Strategie. Das Engagement der Bundeswehr in diesem Sinn muss durch eindeutige Mandate und klare Zielvorgaben für die kommenden Jahre abgesichert werden. ■



↳ Niels Annen, MdB (SPD), ist Mitglied im Auswärtigen Ausschuss und spw-Herausgeber, er lebt in Hamburg.

Foto: privat